



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Lessings sämtliche Werke**

in 20 Bänden

Die Juden. Der Schatz. Miss Sara Sampson. Philotas. Minna von Barnhelm.

**Lessing, Gotthold Ephraim**

**Stuttgart, [1882?]**

9. Auftritt. v. Tellheim. Das Fräulein.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-64853](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-64853)

v. Tellheim (stutzt auf einmal und tritt wieder zurück). Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, das Fräulein von Barnhelm hier zu finden —

Das Fräulein. Kann Ihnen doch so gar unerwartet nicht sein? — (Indem sie ihm näher tritt und er mehr zurückweicht). Ich soll Ihnen verzeihen, daß ich noch Ihre Minna bin? Verzeih Ihnen der Himmel, daß ich noch das Fräulein von Barnhelm bin! —

v. Tellheim. Gnädiges Fräulein — (Sieht starr auf den Wirt und zuckt die Schultern.)

Das Fräulein (wird den Wirt gewahr und winkt der Franziska). Mein Herr, —

v. Tellheim. Wenn wir uns beiderseits nicht irren —

Franziska. Je, Herr Wirt, wen bringen Sie uns denn da? Geschwind kommen Sie, lassen Sie uns den Rechten suchen.

Der Wirt. Ist es nicht der Rechte? Ei ja doch!

Franziska. Ei nicht doch! Geschwind kommen Sie; ich habe Ihrer Jungfer Tochter noch keinen guten Morgen gesagt.

Der Wirt. O! viel Ehre — (Doch ohne von der Stelle zu gehen.)

Franziska (faßt ihn an). Kommen Sie, wir wollen den Küchenzettel machen. — Lassen Sie sehen, was wir haben werden. —

Der Wirt. Sie sollen haben vors erste —

Franziska. Still, ja stille! Wenn das Fräulein jetzt schon weiß, was sie zu Mittag speisen soll, so ist es um ihren Appetit geschehen. Kommen Sie, das müssen Sie mir allein sagen. (Führt ihn mit Gewalt ab.)

## 9. Auftritt.

v. Tellheim. Das Fräulein.

Das Fräulein. Nun irren wir uns noch?

v. Tellheim. Daß es der Himmel wollte! — Aber es gibt nur eine, und Sie sind es. —

Das Fräulein. Welche Umstände! Was wir uns zu sagen haben, kann jedermann hören.

v. Tellheim. Sie hier? Was suchen Sie hier, gnädiges Fräulein?

Das Fräulein. Nichts suche ich mehr. (Mit offenen Armen auf ihn zugehend.) Alles, was ich suchte, habe ich gefunden.

v. Tellheim (zurückweichend). Sie suchten einen glücklichen, einen Ihrer Liebe würdigen Mann, und finden — einen Elenden.

Das Fräulein. So lieben Sie mich nicht mehr? — und lieben eine andere?

v. Tellheim. Ah! der hat Sie nie geliebt, mein Fräulein, der eine andere nach Ihnen lieben kann.

Das Fräulein. Sie reißen nur einen Stachel aus meiner Seele. — Wenn ich Ihr Herz verloren habe, was liegt daran, ob mich Gleichgültigkeit oder mächtigere Reize darum gebracht? — Sie lieben mich nicht mehr, und lieben auch keine andere? — Unglücklicher Mann, wenn Sie gar nichts lieben! —

v. Tellheim. Recht, gnädiges Fräulein; der Unglückliche muß gar nichts lieben. Er verdient sein Unglück, wenn er diesen Sieg nicht über sich selbst zu erhalten weiß; wenn er es sich gefallen lassen kann, daß die, welche er liebt, an seinem Unglück Anteil nehmen dürfen. — Wie schwer ist dieser Sieg! — Seitdem mir Vernunft und Notwendigkeit befehlen, Minna von Barnhelm zu vergessen, was für Mühe habe ich angewandt! Eben wollte ich anfangen zu hoffen, daß diese Mühe nicht ewig vergebens sein würde: — und Sie erscheinen, mein Fräulein! —

Das Fräulein. Versteh' ich Sie recht? — Halten Sie, mein Herr; lassen Sie sehen, wo wir sind, ehe wir uns weiter verirren! — Wollen Sie mir die einzige Frage beantworten?

v. Tellheim. Jede, mein Fräulein. —

Das Fräulein. Wollen Sie mir auch ohne Wendung, ohne Winkelzug antworten? Mit nichts als einem trocknen Ja oder Nein?

v. Tellheim. Ich will es, — wenn ich kann.

Das Fräulein. Sie können es. — Gut: ohngeachtet der Mühe, die Sie angewendet, mich zu vergessen, — lieben Sie mich noch, Tellheim?

v. Tellheim. Mein Fräulein, diese Frage. —

Das Fräulein. Sie haben versprochen, mit nichts als Ja oder Nein zu antworten.

v. Tellheim. Und hinzugesetzt: wenn ich kann.

Das Fräulein. Sie können; Sie müssen wissen, was in Ihrem Herzen vorgeht. — Lieben Sie mich noch, Tellheim? — Ja oder Nein.

v. Tellheim. Wenn mein Herz —

Das Fräulein. Ja oder Nein!

v. Tellheim. Nun, ja!

Das Fräulein. Ja?

v. Tellheim. Ja, ja! — Allein —

Das Fräulein. Geduld! — Sie lieben mich noch: genug für mich. — In was für einen Ton bin ich mit Ihnen gefallen! Ein widriger, melancholischer, ansteckender Ton. — Ich nehme den meinigen wieder an. — Nun, mein lieber Unglücklicher, Sie lieben mich noch und haben Ihre Minna noch, und sind unglücklich? Hören Sie doch, was Ihre Minna für ein eingebildetes, albernes Ding war, — ist. Sie ließ, sie läßt sich träumen, Ihr ganzes Glück sei sie. — Geschwind kramen Sie Ihr Unglück aus. Sie mag versuchen, wie viel sie dessen aufwiegt. — Nun?

v. Tellheim. Mein Fräulein, ich bin nicht gewohnt zu klagen.

Das Fräulein. Sehr wohl. Ich wüßte auch nicht, was mir an einem Soldaten nach dem Prahlen weniger gefiele, als das Klagen. Aber es gibt eine gewisse kalte, nachlässige Art, von seiner Tapferkeit und von seinem Unglücke zu sprechen —

v. Tellheim. Die im Grunde doch auch geprahlt und geklagt ist.

Das Fräulein. O mein Rechthaber, so hätten Sie sich auch gar nicht unglücklich nennen sollen. — Ganz geschwiegen, oder ganz mit der Sprache heraus. — Eine Vernunft, eine Notwendigkeit, die Ihnen mich zu vergessen befehlt? — Ich bin eine große Liebhaberin von Vernunft; ich habe sehr viel Ehrerbietung für die Notwendigkeit. — Aber lassen Sie doch hören, wie vernünftig diese Vernunft, wie notwendig diese Notwendigkeit ist.

v. Tellheim. Wohl denn; so hören Sie, mein Fräulein. — Sie nennen mich Tellheim; der Name trifft ein. — Aber sie meinen, ich sei der Tellheim, den Sie in Ihrem Vaterlande gekannt haben, der blühende Mann, voller Ansprüche, voller Ruhmbegierde, der seines ganzen Körpers, seiner ganzen Seele mächtig war, vor dem die Schranken der Ehre und des Glücks eröffnet standen, der Ihres Herzens und Ihrer Hand, wann er schon Ihrer noch nicht würdig war, täglich würdiger zu werden hoffen durfte. — Dieser Tellheim bin ich ebensowenig, — als ich mein Vater bin. Beide sind gewesen. — Ich bin Tellheim, der verabschiedete, der an seiner Ehre gekränkte, der Krüppel, der Bettler. —

Jenem, mein Fräulein, versprochen Sie sich; wollen Sie diesem Wort halten?

Das Fräulein. Das klingt sehr tragisch! — Doch, mein Herr, bis ich jenen wiederfinde, — in die Tellheims bin ich nun einmal vernarret, — dieser wird mir schon aus der Not helfen müssen. — Deine Hand, lieber Bettler! (Indem sie ihn bei der Hand ergreift.)

v. Tellheim (der die andere Hand mit dem Hute vor das Gesicht schlägt und sich von ihr abwendet). Das ist zuviel! — Wo bin ich? — Lassen Sie mich, Fräulein! Ihre Güte foltert mich! — Lassen Sie mich!

Das Fräulein. Was ist Ihnen? wo wollen Sie hin?

v. Tellheim. Von Ihnen! —

Das Fräulein. Von mir? (Indem sie seine Hand an ihre Brust zieht.)  
Träumer!

v. Tellheim. Die Verzweiflung wird mich tot zu Ihren Füßen werfen.

Das Fräulein. Von mir?

v. Tellheim. Von Ihnen. — Sie nie, nie wieder zu sehen. — Oder doch so entschlossen, so fest entschlossen, — keine Niederträchtigkeit zu begehen, — Sie keine Unbesonnenheit begehen zu lassen. — Lassen Sie mich, Minna!

(Reißt sich los und ab.)

Das Fräulein (ihm nach). Minna Sie lassen? Tellheim!  
Tellheim!

## Dritter Aufzug.

### 1. Auftritt.

Die Szene: der Saal.

Just (einen Brief in der Hand). Muß ich doch noch einmal in das verdammte Haus kommen! — Ein Briefchen von meinem Herrn an das gnädige Fräulein, das seine Schwester sein will. — Wenn sich nur da nichts anspinnt! — Sonst wird des Brieftragens kein Ende werden. — Ich wäre es gern los; aber ich möchte auch nicht gern ins Zimmer hinein. — Das Frauenszeug fragt so viel, und ich antworte so ungerne! — Ha, die Thüre geht auf. Wie gewünscht! das Kammerkätzchen!